

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **29 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE NEUE SCHULPRAXIS

NOVEMBER 1959

29. JAHRGANG / 11. HEFT

Inhalt: Die heilige Nacht – Das Einschleifen des B – Französisches Wiegenlied – Im Laden –
Erstklässler arbeiten mit dem Lesekasten – Goethes «Schatzgräber» – Die Schatzgräber – Er-
fahrungsaustausch – Morgarten – Les douze mois de l'année – Neue Bücher

Die heilige Nacht

Von Adolf Heizmann

Es spielen: 1. und 2. Engel der Verkündigung, ein kleiner Engelchor, 4 Hirten, Maria und Joseph, ein Herbergsknecht, die drei Weisen, 2 Herolde

1. Herold: Gegrüßet seid uns, liebe Leute,
zu unserm Spiel von heil'ger Nacht.
Wie damals will uns Gott auch heute
verkünden, was uns glücklich macht.
2. Herold: So öffnet weit denn eure Herzen
dem, der zu unserm Heil geboren!
Er überstrahlt ja alle Kerzen,
und ohne ihn sind wir verloren!
1. Herold: Die Menschen sind «gescheit» geworden,
und manche glauben nicht an Gott.
Sie schmieden Waffen, um zu morden,
und ihre Sprache ist der Spott.
2. Herold: Doch uns hat Gott Befehl gegeben,
euch seine Botschaft laut zu künden:
Dass alle einst das ew'ge Leben
und Himmelsfrieden dürfen finden!
1. Herold: Drum tretet mit uns gläubig froh
zum Kripplein dort im engen Stall,
und betet zu dem Kind auf Stroh,
und werdet seine Zeugen all!

Beide Herolde: Strahlt aus das Licht der heil'gen Nacht,
wo immer ihr im Leben steht,
dass endlich einmal Satans Macht
und Regiment zu Ende geht!
Mög' man von weitem schon erkennen,
dass wir uns Gottes Kinder nennen!

(Das Licht erlischt, die Herolde treten ab, die Hirten kommen mit Laternen und bleiben in der Mitte des Zimmers stehen.)

1. Hirt: Die Nacht ist heut so seltsam still!
So war's noch nie, so lang wir hirteten.
2. Hirt: Und gestern solch ein Wolfsgebrüll,
dass sich drei Schaf vor Angst verirrteten!

3. Hirt: Auch unsere Hunde sind heut zahm!
Mein Bello spielte mit den Lämmern,
als ich vorhin zur Hürde kam...
4. Hirt: Seht! Es beginnt ja schon zu dämmern!
2. Hirt: Nein, nein! Das Licht kommt aus der Fern
dort über unsrer Davidsstadt!
3. Hirt: Natürlich! Dort! Ein grosser Stern!
1. Hirt: Was das wohl zu bedeuten hat?
4. Hirt: Wie sollten Hirten das schon deuten!
Wo wir nicht einmal lesen können!
Wir überlassen das den Leuten,
die in den Schriften sich auskennen!
1. Hirt: Und doch, mir lässt es keine Ruh. –
Es war vor vielen, vielen Jahren,
ich hört' beim Hirtenfeuer zu,
die Worte konnt ich wohl bewahren.
Ein alter Graukopf tat uns kund,
dass einst ein wundersamer Stern
den Menschen zeig' die grosse Stund
der Ankunft des ersehnten Herrn.
2. Hirt: Ach was! So Lagerfeuergeschichten,
die braucht man nicht gleich ernst zu nehmen!
Wer, was so alte Leute brichten,
für bare Münz nimmt, sollt sich schämen!

(In diesem Augenblick erstrahlt helles Licht, und die Engel erscheinen. Alle Hirten werfen sich voller Angst und Schrecken zur Erde.)

1. und 2. Hirt: O weh uns, weh uns Armen!
3. und 4. Hirt: Gott hab' mit uns Erbarmen!
1. Engel: Ihr Hirten, fürchtet euch doch nicht!
Nein, wir verkünden kein Gericht!
Nur Freude aus des Himmels Sphären
will Gott euch Menschen heut gewähren.
Statt Strafe schickt er höchsten Lohn,
durch seinen eingebornen Sohn.
Erfüllt wird euer tiefstes Sehnen:
Gott heilt die Wunden, trocknet Tränen,
schenkt Sieg euch über böse Triebe
durch seine unmessbare Liebe.
2. Engel: In Bethlehem, der Davidsstadt,
das Grosse sich ereignet hat.
Dort liegt im Stall, gar treu bewahrt
von Gottes Magd, ein Kindlein zart.
Geht, betet an und werdet stille!
Erkennt Gottes Güt' und Wille!
Und dann verkündet aller Welt,
dass sich der Heiland eingestellt!

(Der Chor der Engel singt: Vom Himmel hoch...

Wenn das Lied zu Ende ist, erlöschen die Lichter, die Engel treten ab, die Hirten erheben sich und reiben sich erstaunt die Augen.)

4. Hirt: Verschwunden ist das Lichtermeer!
 3. Hirt: Gelobt sei Gott für seine Gnaden!
 2. Hirt: Nun ist die Welt nicht mehr so leer,
 der Böse kann uns nicht mehr schaden!
 1. Hirt: Doch kommt! Lasst uns nicht länger weilen!
 Wir wollen zu dem Christkind eilen!
 3. Hirt: Ja, lasst uns eilen!
 2. Hirt: Lasst uns springen!
 4. Hirt: Mir will vor Freud das Herz zerspringen!

(Die Hirten gehen ab.)

2. Bild

(Auf einer umgestürzten Kiste sitzen Maria und Joseph. Maria hält das Kindlein in den Armen. Auf dem Boden steht eine Laterne, die den Raum nur schwach erhellt.)

Joseph: Ach, liebes Weib, mir ist so schwer,
 die Menschen sind so hart gewesen.
 In dieser Hütte, arm und leer
 kannst du ja sicher nicht genesen!

Maria: Ach, Joseph, nimm's doch nicht so schwer!
 Freu dich mit mir an diesem Kind,
 das Gott schenkt aus der Liebe Meer;
 wie ist er uns doch gut gesinnt!
 Vorbei ist ja die schlimme Reise,
 der schwere Gang von Tür zu Tür.
 In grosser, wunderbarer Weise
 sorgt Gott fürs Kind, hilft dir und mir!
 Und dass wir hier in diesem Raum
 geborgen sind und Herberg fanden,
 erscheint mir jetzt fast wie ein Traum,
 sind wir doch fremd in diesen Landen!
 Drum sieh, wir haben Grund zum Loben!
 Hier drinnen, fern vom Lärm der Schenken,
 tut sich ein Fenster auf nach oben!
 Der Herr wird alles richtig lenken!

Joseph: Ja, so gesehn, stimm ich mit ein!
 Hier ist's doch still und warm, 's ist wahr!
 Mir tut's nur leid fürs Jesulein,
 dass nirgends mehr ein Bettlein war!

(Es klopft draussen.)

Wer mag das sein, der jetzt noch kommt?

(Der Herbergsknecht tritt ein; er trägt eine Krippe unter dem Arm.)

Ach, du bist's Knecht? Tritt nur herein!

(Der Knecht stellt die Krippe auf die Seite.)

Knecht: Oh, welch ein herzig Kindlein hier!
 Ich denk', so könnt's im Himmel sein,
 wie hier bei euch, so friedlich, traut!
 Wie mir das jetzt das Herz erwärmt!
 Bei uns im Wirtshaus ist's so laut,

da wird getrunken und gelärmt.
Doch, beinah hätt ich's ja vergessen:
Im Stall fand ich dies Kripplein hier,
aus dem sonst Ochs und Esel fressen,
auch Windeln bring' ich, Kindlein, dir!

(Er stellt die Krippe vor Maria hin. Diese legt das Kindlein sorgfältig hinein und deckt es zu.)

Maria: Ihr seid so lieb! Gott wird's Euch danken!

Knecht: Ist nicht der Red' wert, liebe Frau!
Ich sah euch hier zur Hütte wanken,
drum sagt ich mir: Geh gleich und schau!
So liess ich halt die Arbeit stehn.
Wenn unsre Gäst zur Ruh gegangen,
werd' ich dann nochmals nach euch sehn.

Ihr braucht euch keineswegs zu bangen,
ich bring noch Decken und zu essen!

Joseph: Wir werden Euch das nicht vergessen!

Maria: Schaut, unser Kindlein lacht im Schlaf!
Es ist ihm wohl in seiner Krippen.
Das ist sein Dank, dass Ihr so brav!
Seht, jetzt bewegt es gar die Lippen!

Knecht (fährt mit der Hand weich über die Decke in der Krippe):

Schlaf, Kindlein! Schlaf mit Gottes Segen!
Dein Bild, das ich jetzt mit mir trage,
wird immerdar mein Herz bewegen
bis an das Ende meiner Tage.

(Er geht leise ab.)

(Die Engel singen ganz leise im Hintergrund: «Kommet, ihr Hirten...», dann treten die Hirten auf und nähern sich der Bildmitte.)

2. Hirt: Hier bleibt er stehn, der helle Stern!

3. Hirt: Doch sag', warum denn überm Stall?
Könnt hier denn sein, was wir verehr'n?

4. Hirt: Horcht, welch ein himmlisch feiner Schall!

1. Hirt: Da drinnen brennt wahrhaftig Licht!
Geht ihr voran! Ich trau mich nicht!

(Sie treten näher und knien links von der Gruppe, die Hände zum Gebet gefaltet.)

Maria: Ihr Männer sagt, wo kommt ihr her?
Wer zeigte euch den Weg zum Stall?

3. Hirt: Vom Himmel oben kam die Mär!
Da sangen Engel – überall,
dass uns ein Heiland sei geboren,
sagt, seid Ihr dazu auserkoren?

Maria: Ja, Hirt, ich bin des Herren Magd
und Mutter dieses frommen Knaben,
der Gottes Sohn ist, wie Ihr's sagt!

4. Hirt: Oh, dass wir ihn gefunden haben! –
Du Kindlein, lass dein Licht erstrahlen
in unsern dunklen Tag hinein!
Du wirst für unsere Sünd' bezahlen,
damit wir dürfen glücklich sein.

1. Hirt: Dank sei dir, dass du himmelwärts
uns führst. Ach, wir sind reich beschenkt
und bringen nichts als unser Herz,
das unsere Sinne zu dir lenkt.

Maria: Was könntet Besseres ihr schenken!
Es ist mehr wert als Geld und Gut.
Das Kindlein wird es euch gedenken,
wie Gott uns heut ein Zeichen tut.
Dies wundersame Samenkorn,
es keimt, erfüllt die ganze Welt,
erwecket mancher Menschen Zorn
und wirkt, so wie es Gott gefällt.
Ihr seid die ersten hier auf Erden,
die seiner Gnad teilhaftig werden!

(Hinter Maria und Joseph stellen sich leise die Engel auf.)

2. Hirt: O wunderbare heil'ge Nacht,
voll Majestät und Himmelsmacht!
Du wirst uns endlich Frieden bringen!
Ich möchte jauchzen, möchte singen!

(Chor der Engel: «Es ist ein Reis entsprungen...», eine Strophe; dann singen die Hirten: «Gelobet seist du, Jesu Christ...».)

Während die ganze Gruppe in Schweigen verharrt, treten die drei Weisen auf, bleiben mitten im Raum stehen und blicken auf den Stern.)

Kaspar: Man nennt mich Kaspar, einen Weisen.
Ich hab die Schriften all studiert
und kenn die Welt von meinen Reisen.
Doch was uns heut nach Bethlehem führt,
ist nur die Sehnsucht nach dem Frieden
und nach dem König aller Welt. –
Ein Reich des Friedens schon hienieden!
Ja, dafür gäb' ich all mein Geld!
Ha! – Liebe Freunde, sehet dort!
Der Stern zieht nicht mehr weiter fort!

Melchior: Ja, seht, er steht! Beginnt zu gleissen!
Zieht uns mit wahrer Zauberkraft!
Ich will nicht länger Melchior heißen:
Wir sind am Ziel! Es ist geschafft!
Doch kein Palast ist hier zu sehen,
wie ihn sonst Könige bewohnen!
Sag, Balthasar, kannst du's verstehen?
In Hütten gibt's doch keine Kronen!

Balthasar: Trotzdem, es kann nicht anders sein;
der Stern steht über jenem Dach!
Kommt! Gehn wir hin und treten ein!
Es ist noch Licht in dem Gemach! –
Wie seltsam ist doch das Empfinden,
als stünd vor einem Tempel man.
Mir ist zumut wie einem Blinden,
der plötzlich wieder sehen kann.

(Die Könige schreiten würdevoll zur Krippe. Alle drei knien vor der Krippe auf der rechten Seite nieder und sprechen dann feierlich.)

Alle Weisen: Gegrüsset sei uns, holder Knabe,
du längst verheiss'nes Königskind!
Nimm gnädig an die kleine Gabe
und dass wir deine Diener sind!

Balthasar (tritt vor): Du holde Mutter, voller Güte,
von allen Müttern auserlesen,
dass der Allmächt'ge dich behüte
vor Schmerzen und vor allem Bösen.
Dies Gold sei dir ein Unterpfang,
bewahre dich vor grösster Not;
es ist ein Gruss aus fernem Land,
wie es mir Gott der Herr gebot.

(Er überreicht das Geschenk und tritt wieder zurück.)

Melchior (tritt vor): Dies Myrrhenöl, holdsel'ge Frau,
ist Balsam und heilt viele Wunden.
Die Pflanze wird auf einer Au
in meinem Heimatland gefunden.
Hab's viele Jahre aufgespart
für den, der mir das Liebste sei.
Nun ist es dieses Kindlein zart,
es macht das Herz mir froh und frei.

(Er tritt zurück.)

Kaspar (tritt vor): Seht, mein Gebet zum Himmel steigt
wie dieses Harzes edler Rauch.
Mein Weihrauch dir Verehrung zeigt.
So ist's im Morgenland der Brauch.
Auch meine Seel ist voller Freud;
nun kann ich ruhig sterben,
du Christkind gibst mir das Geleit,
lässt mich den Himmel erben!

(Er tritt zurück.)

Maria: Ihr weisen Männer, seid gepriesen!
Die Sehnsucht hat euch hergeführt;
ein Stern hat euch den Weg gewiesen;
wir sind von eurer Lieb gerührt.

Joseph: Ja, Gottes Weg ist wunderbar,
die Hütte macht er zum Palast,
Prophetenworte werden wahr,
und leichter wird uns jede Last.

Maria: Für alle ist dies Kind geboren,
für gross und klein, für arm und reich!
Der Retter sucht, was sonst verloren
und sammelt alle in sein Reich!

1. Hirt (tritt vor): Drum lasst uns alle fröhlich singen!
Und Jubel schall' an allen Orten!
Die frohe Botschaft gilt's zu bringen
nach Ost und West, nach Süd und Norden!

Melchior(tritt vor): Ja, alle sollen es erkennen,
welch Reichtum kommt von diesem Kind,
dass Gott wir Vater dürfen nennen,
weil auch wir seine Kinder sind!

(Gemeinsames Lied: «Fröhlich soll mein Herze springen...».)

Ein paar Bemerkungen

Das vorliegende Krippenspiel ist absichtlich kurz gehalten, so dass es auch von kleineren Schülern erlernt werden kann. Es dauert etwa 25 Minuten.

Die Ausstattung soll sich auf das Nötigste beschränken. Mit zwei schräggestellten Kasten, deren Vorderseiten mit dunklem Halbkarton und einigen Sternen aus Goldfolien geschmückt werden, und einem kleinen Podium (oder Pultuntersatz) kann man eine einfache Bühne herstellen. Für die Beleuchtung verwenden wir einen Projektor.

Wenn es nicht möglich ist, für die Spieler einfache Gewänder zu beschaffen, begnüge man sich mit Kronen für Engel und Könige, mit Stecken und Laternen für die Hirten. Man verwende keine Nachthemden für die Engel, keine alten Windjacken und dergleichen für die Hirten. Solche Verkleidungen machen ein Krippenspiel zur Komödie. Kinder wissen sehr wohl das Unechte vom Echten zu unterscheiden. Vergessen wir nicht, dass ein Krippenspiel nicht «Theater», sondern Verkündigung sein soll.

Die Lieder sind so gewählt, dass sie die Kinder ohne Schwierigkeit und ohne Instrumentalbegleitung anstimmen und singen können.

Das Einschleifen des B

Von Walter Greuter

Sobald eine Schriftform eingeführt und gefestigt ist, beginnt das Üben, das Einschleifen. Dieses sollte immer an fehlerhafte Beispiele anknüpfen, wie sie in den Heften der Schüler zu finden sind.

Unterrichtsgang für mehrere halbstündige Übungen:

1. Schreibturnen und allgemeine Bewegungsschulung

Hin- und Herbewegen des Unterarmes, Auf- und Abbewegen der Finger, beides auch mit Rundbogen verbunden; Achtergang, Brezelformen, Gleitbewegungen.

2. Fehlerhafte Formen: 

Die Schüler begutachten die B-Formen. Sie sollen begründen, warum der Mitschüler oder die Mitschülerin das B falsch schreiben. Dadurch erzieht man sie zum denkenden Schreiben. Der Bewegungsablauf muss bei unklaren Vorstellungen bewusst gesteuert werden. Die Besprechung ergibt, dass bei 1 die Erinnerung an die J-Form zu dieser Schreibweise verleitet. Bei 2 herrscht das D-Leitbild vor, und der Buchstabe wird von unten herauf geschrieben. Bei 3 drängt sich das Steinschrift-J vor; der untere Bogen ist zu gross. 4 erinnert mit dem Abstrich an die Antiquaform, die Brezelform ist ungenau und unverbunden. 5 zeigt das beschwingte Steinschriftzeichen. 6-8 bringen unschöne Bogenverhältnisse.

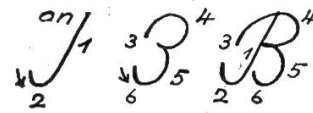
3. Grundformenübungen

Die Grundformenübungen können mit Bleistift auf Ausschusspapier oder beschriebenen Heftseiten ausgeführt werden.

Ein Schüler oder mehrere üben an der Tafel.



4. Einübung der richtigen B-Form

 Die zwei Teilübungen sind taktmässig auszuführen, zuerst in der Luft, dann als Grossschreibübung und hierauf im Heft. Ebenso ist das ganze B taktmässig zu üben, abwechselungsweise zählt ein Schüler, mitunter die ganze Klasse.

5. Die vier Bindungsformen



Übe weiter: Bilder, Bibel, Biber, Billard, Billet, Bijou, Birke, Bischof, Biss, Biskuit; Berg, Besen, Bettler, Becher, Beatrice, Beifall, Beflagung, Befürchtung, Begabung, Begleitung; Bahn, Bäder, Bären, Bach, Bäcker, Baden, Ballett, Ballon, Banane, Band, Bank, Bariton, Bart, Bass; Böller, Bord, Botschaft, Böschung, Börse, Bote, Boot, Boxer, Bordüre, Borste.

6. Angewandte Übungen

Ziffern und Wörter mit ähnlichen, gleichen oder gegensätzlichen Formmerkmalen: 333, 555, 888, 999, 353, 686, 969, 383, 595, 898, 393. Er wirft den Ball. Roland fällt. Es regnet in den Bergen. Das Blau des Himmels leuchtet. Der Bauer pflügt. Der Bäcker backt Brot. Raketen steigen! Die Kinder spenden dem Ballspieler Beifall. Das Baden erfreut jung und alt.

7. Grundsätzliches

Die sorgfältig geschriebenen Grossbuchstaben geben der Schrift das Sonntagskleid, die persönliche Form. Sie sind Bremspunkte beim verbundenen, fließenden Schreiben und verhüten eine überstürzte Schreibgeläufigkeit, die der Schriftverwilderung Vorschub leistet. Sie fördern das künstlerische Empfinden.

Französisches Wiegenlied

Von Robert Tobler

Das folgende Wiegenlied, mündlich überliefert, ist meines Wissens noch nirgends gedruckt. Inhalt und Melodie sind so schön, dass sie verdienen, weit verbreitet zu werden.

Die freie Übertragung von alt Rektor Paul Cretius lässt sich allerdings nicht auf die gleiche Melodie singen. (Cretius ist der Verfasser der «Lebensvollen Sprachlehre», Klinkhardt-Verlag.)

A côté de ta mère

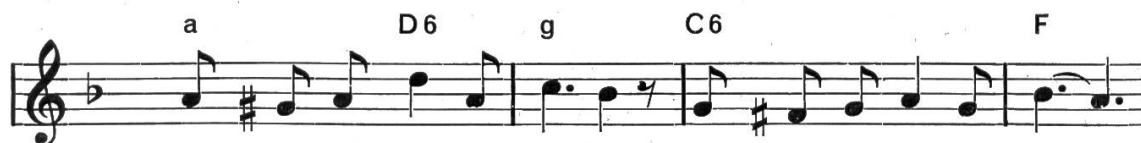
Nach mündlicher Überlieferung



1. A cô - té de ta mè-re, fais bien vi - te do - do—!



Sans sa-voir que ton pè-re s'en est al - lé sur l'eau.



La vague est en co - lè - re et mur-mu-re là - bas—.



A cô - té de ta mè-re, fais do-do, mon p'tit gars*!

2. Pour te bercer, je chante:
Fais bien vite dodo,
car dans ma voix tremblante,
j'étouffe un long sanglot.
Si la mer est méchante,
mon cœur sonne le glas.
Mais il faut que je chante:
Fais dodo, mon p'tit gars*!

* Sprich: gal!

3. Si la douleur m'agite
lorsque tu fais dodo,
c'est qu'un jour on se quitte,
tu seras matelot.
Sur la vague maudite
bien loin tu t'en iras.
Ne grandis pas trop vite!
Fais dodo, mon p'tit gars*!

Auf deiner Mutter Kissen...

Auf deiner Mutter Kissen
schlaf ein, mein herzlich Kind!
Brauchst es noch nicht zu wissen,
wie draussen geht der Wind.
Ich hör' die Woge rauschen,
die sich am Strande bricht.
Mein Herz muss angstvoll lauschen.
Schlaf ein, mein kleiner Wicht!

Ich singe, dich zu wiegen,
«Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein!»
und trag in meinen Zügen
um deinen Vater Pein.
Wenn ihm die Wogen gehen
wild über Stern und Helm,
wird er im Sturm bestehen?
Schlaf ein, mein kleiner Schelm!

Die Jahre werden fliehen.
Ein trüber Tag kehrt ein.
Da wirst du von mir ziehen,
wirst ein Matrose sein.
Auf schaubewegter Welle
wird fürder sein dein Platz.
Oh, wachse nicht zu schnelle!
Schlaf ein, mein kleiner Schatz!

Im Laden

Von Max Hänsenberger

Eine Arbeitseinheit für die ersten drei Schuljahre

Wohl jedes Kind der Unterstufe hat schon in einem Laden Einkäufe besorgt. Die verschiedenen Erlebnisse reizen zu einem kurzweiligen Unterrichtsgespräch. Der Lehrer bekommt so auch einen Überblick über die schon vorhandenen Sachvorstellungen und weiss nachher, wo er noch Begriffe zu klären hat, wo er vertiefen und ergänzen muss.

Trotz dem bereits vorhandenen persönlichen Erlebnis jedes Kindes wird sich ein gemeinsamer Lehrausgang in einen Spezialeladen günstig auswirken. Wir müssen dazu einen Zeitpunkt wählen, zu dem im Ladengeschäft nicht gerade Hochbetrieb herrscht. Dann hat die Verkäuferin Zeit für uns und wird uns gerne Auskunft geben. Welches Erlebnis für ein Kind, wenn es einmal hinter dem Ladentisch stehen, einen Sack voll Reis abwägen oder gar die richtige Kasse bedienen darf!

Wir bitten die Verkäuferin um leere Schaufensterpackungen; denn wir wollen im Schulzimmer einen Laden einrichten. Auch um passende Plakate, Kataloge, Prospekte und Preislisten sind wir froh.

Den Drittklässlern können wir passende Aufgaben stellen, die beim persönlichen oder gemeinsamen Ladenbesuch gelöst werden: Preisliste anfertigen. Zusammenstellungen über Lebensmittel aus unserem Land, Lebensmittel aus fremden Ländern. Allerlei Konserven, Fleisch-, Back- und Schleckwaren. Putzmittel. Verpackungsarten. Die Kasse. Das Geld. Der Ladentisch. Die Waage. Die Gestelle. Das Schaufenster. Allerlei Plakate. Die Firmentafel.

Arbeit in den Klassen

1. Klasse

Sprechen, Aufschreiben, Lesen

Freies Sprechen an unserer Ladendarstellung im Schulzimmer. Am Ladentisch vorbeigehen und sagen, was gekauft wird: I chaufe e Büchs Bohne. I chaufe en Sack Zucker... I hett gern... I möcht gern... Wievil choscht es Pfund...

Die Dinge dürfen von den Kindern vom Tisch genommen werden.

Kleine Gespräche am Ladentisch. Sie dürfen am Anfang ganz kurz sein. Beispiel:

Grüezi Frau Frei.

Grüezi Frau Gerschwiler. Was hetted Si gern?

I muess es Pfund Hörnli ha.

Solche Gespräche soll man allmählich erweitern.

Beispiel:

Die Begrüssung geht voraus!

Es Pfund Hörnli? Recht gern! Do isches.

Danke. Wievil choschts?

Das macht ein Franke vierzg. – Danke! Es stimmt grad.

Gits kei Märkli?

O je, das hett i bald vergesse.

Danke vilmol. Adie Frau Frei.

Adie Frau Gerschwiler. Chömed Si es andersmol!

Erarbeiten und Aufschreiben von einfachen Lesetexten

Markus ist im Laden.

Was muss er holen?

**Er kauft eine Tafel Fett,
ein Pfund Reis, ein Kilo Zucker
und ein Paket Nudeln.**

Paul sagt alles verkehrt

**Ein Pfund Eier, vier Hörnli, ein Paket Öl und
eine Flasche Salz.**

Wer kann den Text richtigstellen? Auch als schriftliche Arbeit!

Weitere Möglichkeiten: Kärtchen schreiben, lesen und zu den entsprechenden Dingen legen. Alles liegt durcheinander. Ordnen lassen!

Rechnen

Wir lernen das Geld kennen: Ein-, Zwei-, Fünf-, Zehn- und Zwanzigrappenstücke. Was bekommen wir für diese Geldstücke?

Allerlei Legeübungen

Legt 10, 20 Rappen mit Ein-, Zwei-, Fünf- oder Zehnrappenstücken!

Was gibt alles 10, 20, 30 Rappen? Immer wieder anders legen und auch aufschreiben lassen.

Zu- und Wegzählen von Münzen im Raume 1 bis 30. Wichtig ist, dass die Kinder mit den Geldstücken umgehen können. Wo keine Schulmünzen vorhanden sind, stellen die Schüler selbst Geld her, indem sie mit dem umgekehrten Bleistift Geldstücke auf Papier «durchpausen» und nachher ausschneiden.

Die Rondellen an der Moltonwand stellen Büchsen, Flaschen usw. dar. Zu- und wegrechnen, ergänzen damit. Entsprechende Übungen mit Röppli oder Stäbchen durch jeden Schüler legen oder mit Steckperlen (vom Verlag Franz Schubiger, Winterthur) zusammenstecken lassen.

2. Klasse

Lesen

Solothurner Lesebuch II: Der Taler, der vom Himmel fiel. St.-Galler Lesebuch II, 1. Teil: Der erste Zehner.

Klassenlesen: Die fünf Batzen, SJW-Heft Nr. 15. Der rollende Franken, SJW-Heft Nr. 120.

Sprechen

Am Ladentisch im Schulzimmer einfache Szenen spielen. Wir geben dem Schüler bestimmte Ausgangslagen, z. B.: a) Die Mutter gibt dem Kinde einen Auftrag. Es geht zur Verkäuferin und holt die gewünschten Dinge.

b) Das Kind weiss den Auftrag nicht mehr. Und jetzt?

c) Das Kind hat das Geld verloren!

Sprachübungen

Übungen für das Dingwort

Was kaufen wir? a) Wie die Sachen heissen. Die verschiedenen Packungen in die Hand nehmen und benennen!

b) Dinge vom Ladentisch auf den Boden legen. Abschreiten und benennen.

Übungen für das Geschlechtswort

a) Im Kreis stehen. Die Namen der Dinge stehen an der Wandtafel. Ein Kind geht mit der «der»-Tafel zu einem Mitschüler. Dieser muss ein entsprechendes Wort dazu sagen können: der Zucker, der Laden... Gleiche Übungen mit «die» und «das».

b) Als Wettübung in zwei Gruppen. Die drei Tafeln mit «der», «die», «das» liegen am Boden. Links davon schreitet Gruppe A vorbei, rechts Gruppe B. Zu jedem Geschlechtswort muss ein passendes Dingwort gesagt werden: das Mehl, die Gerste, der Zucker. Welche Gruppe macht am wenigsten Fehler?

Einzahl und Mehrzahl üben

a) Ein Stück allein genügt nicht! An der Wandtafel entwickeln.

eine Zitrone viele Zitronen

eine Zwiebel viele Zwiebeln

eine Bohne viele Bohnen

ein Würfel viele Würfel

... ...

b) Zwei Gruppen stehen einander gegenüber. A sagt ein Wort in der Einzahl und gibt den grossen Ball an B, der das Wort in die Mehrzahl setzt.

c) Gleiche Übung mit den kleinen Bällen: bei der Einzahl leicht aufwerfen, bei der Mehrzahl auf den Boden prellen.

d) Die Mehrzahlreihe an der Wandtafel zudecken – die Einzahl sagen. Die Einzahlreihe zudecken – die Mehrzahl nennen.

e) Im Kreis stehen. Passende Dinge vom Ladentisch vor die Füsse legen. Der Ball wandert im Kreis. Wer den Ball bekommt, sagt Ein- und Mehrzahl.

f) Im Kreis stehen. Ein Kind ruft ein Einzahlwort. Alle andern prellen den Ball auf den Boden und sagen die Mehrzahl.

Übungen für das Tunwort

Was wir mit den Dingen aus dem Laden tun können: kochen, essen, schlecken, streichen, trinken, streuen...

Auch mit dem passenden Dingwort zusammen: Hörnli kochen, Reis essen, Schokolade schlecken, Pfeffer streuen...

Übungen für das Wiewort

Wie die Dinge aus dem Laden sind. Reis körnig, Zucker süss, Schokolade fein, Pfeffer scharf...

Lassen wir für diese Übung wirkliche Dinge schmecken!

Satzbildung mit einem Satzbaukasten

Reis	körnig	kochen
Zucker	süss	streuen
Schokolade	fein	schlecken
...

a) Der Reis ist körnig. Der Zucker ist süss...

b) Der körnige Reis, der süsse Zucker...

b) Die Mutter kocht Reis. Die Mutter streut Zucker...

c) Die Mutter kocht körnigen Reis. Das Mädchen schleckt süsse Schokolade...

Rechnen

Auch in der zweiten Klasse werden wir mit Geld rechnen. Alle Geldstücke, ferner das Papiergeld bis hundert Franken kennenlernen. Legen mit Schulmünzen: 60, 75, 49, 92, 100 Rappen.

- Frei legen.
- Wer braucht am wenigsten Geldstücke dazu?
- Was gibt alles 60, 85, 100 Rappen?

Geld bleibt übrig!

Ich habe:	70 Rp.	95 Rp.	65 Rp.	80 Rp.	45 Rp.	100 Rp.
Die Ware kostet:	65 Rp.	90 Rp.	62 Rp.	79 Rp.	41 Rp.	90 Rp.
Es bleiben übrig:						

Zuwenig Geld!

Die Ware kostet:	65 Rp.	32 Rp.	85 Rp.	94 Rp.	34 Rp.	100 Rp.
Ich habe nur:	60 Rp.	30 Rp.	82 Rp.	90 Rp.	30 Rp.	95 Rp.
Zu wenig sind:						

Wir rechnen auch mit Litern und Dezilitern, mit Dutzend und Stück sowie mit dem Paar.

3. Klasse

Lesen

Zürcher Lesebuch III: Im Warenhaus. Die Schokolade. Solothurn III: Im Krämerladen, aus dem SJW-Heft Nr. 7.

Sprechen, Aufschreiben

Einfache Gespräche im Laden in Schriftsprache spielen. Die Gespräche auch aufschreiben:

Frau Hälg: Grüss Gott, Herr Lehner.

Herr Lehner: Grüss Gott, Frau Hälg. Was hätten Sie gerne?

Sinnesübungen

Übungen für den Gesichtssinn. Wir stellen etwa 10 bis 15 Dinge auf den Tisch.

a) Die Sachen betrachten. Sich umkehren und die Dinge auswendig nennen oder aufschreiben.

b) Augen schliessen. Die Dinge verstellen. Was ist anders? Die Schüler sollen sich dabei genau ausdrücken, z. B.: Die Büchse liegt jetzt, vorher stand sie. Das Paket Hörnli ist mit dem Paket Waschpulver vertauscht worden.

Übungen für den Tastsinn. Allerlei Gegenstände unter dem Tisch weitergeben. Niemand darf schauen! Was mag es wohl sein? Auch mit Aufschreiben.

Beispiel eines Arbeitsblattes:

Nr.	Beschreibung	Vermutung
1	lang, glatt, zugeschraubt, aus Metall	Tube Senf, Tube Zahnpasta
2	aus Holz und Borsten, borstig, rau, stachelig	Bürste, Schuhbürste, Wichsebürste
3	Blech und Papier, glatt, hart, rund	Büchse Bohnen, Dose Konfitüre
4	kantig, oben spitzig, aus Glas, Fläschlein	ein Maggifläschlein

Übungen für den Geruchssinn. Wir legen verschiedene Dinge in Zündholzschächtelchen und kleben dünnen Stoff über das Schächtelchen. Numerieren! Mündlich berichten: Es riecht wie Pfefferminze. Ich vermute, dass es Zahnpasta ist. Es riecht stark. Meine Mutter schabt solches Zeug in die Suppe oder Sauce. Es ist Muskatnuss.

Auch mit Aufschreiben. Gleiches Arbeitsblatt wie oben.

Rechnen

Geld bis zur Tausendernote kennenlernen. Herausgeldrechnungen am Ladentisch.

Rechnen mit einer Preisliste. Zusammenzählen wie das Ladenfräulein, mit Untereinanderschreiben.

Einführen von Kilogramm und Gramm. Das Pfund.

Schätzungsübungen. Papiersäcke mit Sand füllen und auf einer Krämer- oder Küchenwaage abwägen.

Im Lager. Grosse Gewichte:

kg				q und kg			
200	180	465	571	6.00	2.70	7.05	6.25
300	350	310	893	9.00	6.30	7.21	1.66

Rechnet hinzu: 1 q, 3 q, 30 kg, 60 kg, 105 kg, 210 kg

Nehmt weg: 100 kg, 50 kg, 95 kg, 1 q 20 kg, 2 q 50 kg

Fässer auffüllen

700 l	1000 l
650+	920+
580+	905+
350+	500+

Abfüllen in

50-l-Kannen: 2 hl 50 l, 3 hl, 5 hl

30-l-Kannen: 1 hl 20 l, 2 hl 70 l

Alle drei Klassen

Zeichnen, Malen

Margrit im Krämerladen. Ein Schaufenster. Einfache Plakate.

Falten

Geldtasche. Papiersack. Siehe das Buch «Falten, Scheren, Flechten» von Paul Perrelet. Verlag Handarbeit und Schulreform. (Auslieferung: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee.)

Erstklässler arbeiten mit dem Lesekasten

Von Paul Wälti

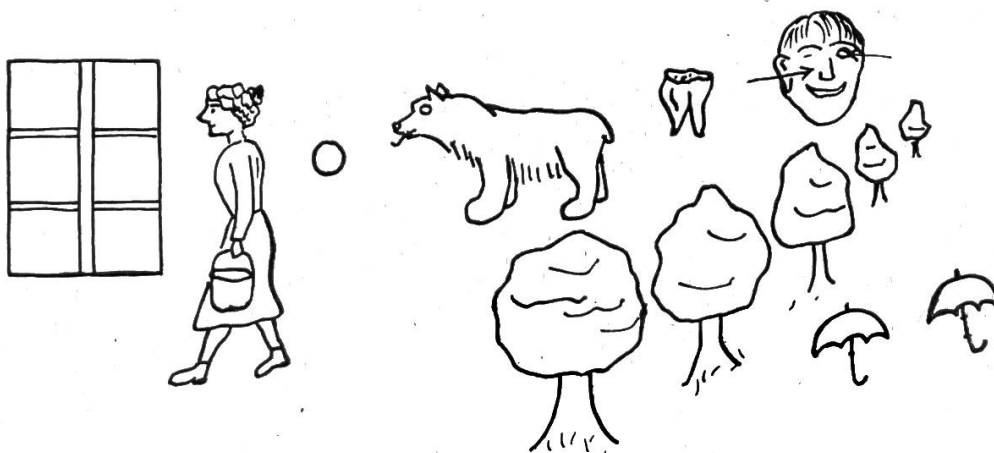
Es ist Anfang des dritten Quartals. Die Erstklässler haben irgendeine Fibel durchgearbeitet. Sie kennen alle Buchstaben und wissen auch schon mit dem Lesekasten umzugehen.

Die Frage, ob meine Schüler wirklich lesen können, beschäftigte mich lebhaft, als wir zu Beginn des Winterhalbjahrs das Leseheftchen «Mutzli» (Herausgeber: Schweiz. Lehrerinnenverein und Schweiz. Lehrerverein) in Angriff nahmen. Darum überraschte ich meine Erstklässler eines Morgens (nachdem die Lesekästen ausgeteilt worden waren und jeder sein Büchlein bereitliegen hatte) mit der Ankündigung: Heute zeichne ich an die Wandtafel, was wir mit dem Lesekasten schreiben wollen! Da herrschte sofort grosse Spannung.

Ihr dürft im Büchlein nachsehen – sucht es und legt dann die Buchstaben hin! Staunen. Da und dort ein freudiges Aufblitzen.

Dem einen oder andern muss diesmal wohl noch etwas geholfen werden, bis «Stuhl» schön ordentlich daliegt. – Es scheint mir notwendig und lohnend, bei dieser bedeutenden Errungenschaft einen Augenblick zu verharren. Lassen wir uns klar bewusst werden, dass wir in verschiedener Form dreimal das selbe vor uns haben:

1. Das wohlbekannte Möbelstück, das uns täglich dient und das Mutzli nun eben zum Fenster rückt,
2. das geschriebene Wort.
3. die dürftige Skizze an der Wandtafel und



Eine hübsche Anzahl leicht zu zeichnender Dinge finden sich ohne weiteres

auf den ersten zwei oder drei Seiten. – Nach meiner Erfahrung regt diese Arbeitsweise den Lerneifer der Schüler und ihre Arbeitsfreude erstaunlich an. Ausserdem fördern wir das Verstehen und Erleben der Geschichte.

Frau: Der Schüler legt nicht nur getreu der Vorlage im Buch oder an der Wandtafel vier Buchstaben hin. Diese Buchstaben haben Leben: Das Kind denkt an eine bestimmte Frau. Wir können sogar zusehen, wie sie jetzt vom Schneeball getroffen wird. Wohl mag Mutzli lachen. Trotzdem fühlt jeder Schüler, dass die Angelegenheit auch eine ernste Seite hat, die unsere Frau richtig erkennt und einschätzt. Es gibt daraus kein Problem, keine Erziehungsschwierigkeiten. Sie zieht den Knaben einfach am Ohr. Wir hegen für den so Erzogenen weder Schadenfreude noch Mitleid. Uns erfüllt das wohlthuende Empfinden, dass die Sache in Ordnung gebracht ist. Wahrscheinlich lag ja auch gar keine böse Absicht vor. Dann bleibt aber immer noch der Tatbestand der Fahrlässigkeit. Wir müssen also aufpassen, wohin wir unsere Schneebälle werfen! –

Ähnlich verbinden sich Erlebnisse, Vorstellungen und Überlegungen mit jedem unserer Dinge oder ihren rechtmässigen Stellvertretern, den Skizzen oder Namen.

Ohne dass Langweile zu befürchten ist, lassen sich diese Übungen sehr gut eine Zeitlang täglich wiederholen. Die «Sammlung» bleibt an der Wandtafel stehen, wird ergänzt und angepasst. Heute bezeichnen Nummern, welche Wörter wir aufschreiben wollen. Ein andermal überlassen wir die Auswahl jedem einzelnen. Jedes schreibt sechs Wörter.

Dann gibt's einen lustigen Wettbewerb. Wer kann in zehn Minuten am meisten Wörter aufschreiben?

Schon nach wenigen derartigen Übungen versuchen die kühneren unter meinen Abc-Schützen unaufgefordert, dieses oder jenes Wort auswendig zu setzen. Allmählich ermuntere ich auch die zaghafteren zu solchen Versuchen, während die mutigen gelegentlich den Schauplatz ihres Wirkens vom Lesekasten weg an die Wandtafel verlegen dürfen.

Je weiter wir im Büchlein fortschreiten, um so grösser wird für den Lehrer die Auswahl, um so spannender für den Schüler das Aufsuchen.



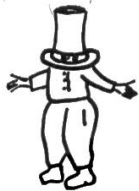
So gehen unter fröhlicher Arbeit die Wochen dahin. Es ist Januar, und wir gelangen unversehens zu den letzten Geschichten. Mutzli ist uns ein lieber Bekannter geworden.

Die Erstklässler haben in der Arbeit mit dem Lesekasten eine erfreuliche Sicherheit erworben. Sie verlangen nach einer Steigerung der Schwierigkeiten. Diese ergibt sich ganz von selbst, indem wir nun statt des einfachen Namens ein ganzes Sätzchen hinsetzen.



Der Schneemann steht im Hof.
Er hat Augen.
Eine Rübe ist die Nase.

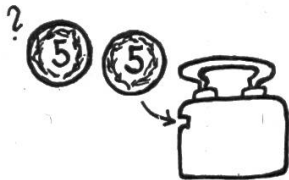
Schrittweise entsteht die Zeichnung, und entsprechend gedeiht das Aufsätzchen.



Der Zylinderhut glänzt.
Mutzli stülpt ihn über den Kopf.
Er fällt ihm bis auf die Schultern.



Mutzli postet.
Er hat vier Würstchen gekauft.
Ein Würstchen ist neugierig.
Es schlüpft langsam aus dem Papier heraus.



Mutzli hat zwei Fünferlein.
Lustig springt ein Fünferlein in die Sparkasse.
Das andere schenkt Mutzli der Mutter.



Mutzli streckt seine Hand.
Ein artiges Finklein setzt sich darauf.
Schneeflöcklein tanzen.
Eines sitzt auf Mutzlis Nase.

Solche Bildergeschichtlein lassen sich viele entwickeln. Sie bieten den Erstklässlern keine grossen Schwierigkeiten, jedoch viel Freude.

Dabei haben wir aber guten Grund, anzunehmen, dass die Kinder verstehen, was sie setzen. Sie können sich vom Gelesenen «ein Bild machen».

Das, was der Lehrer mit reiner und ganzer Seele betreibt, ist immer gut.

Grauwiller, Gedankensplitter

Goethes «Schatzgräber»

Von Hans Fehr

In Goethes Tagebuch findet sich unter dem 1. Mai 1797 die Eintragung: «Artige Idee, dass ein Kind einem Schatzgräber eine leuchtende Schale bringt.» Am 23. Mai des gleichen Jahres schreibt Goethe in einem Brief an Schiller: «Mir geht es übrigens so gut, dass die Vernunft des Petrarch alle Ursache hat, mir einen grossen Sermon zu halten.»

Heinrich Düntzer setzt in seinen Erläuterungen zu Goethes lyrischen Gedichten (Verlag Ed. Wartig, Leipzig 1875) die beiden Äusserungen miteinander in Beziehung und glaubt annehmen zu dürfen, Goethe habe damals Petrarca's Schrift «de remediis utriusque fortunae» («Von der Artzney beyder Glück») gelesen. In deren deutschen Übersetzung findet sich nämlich im 55. Kapitel des II. Buches «Von erfyndung eines Schatz» das nachstehend wiedergegebene Bild, auf dem links aussen ein Knabe zu sehen ist, der in seinen Händen eine leuchtende Schale hält. Dieses Bild scheint also Goethe zum Gedicht «Der Schatzgräber» veranlasst zu haben. Auf alle Fälle leistet es bei der Betrachtung des Gedichtes gute Dienste.

Vielleicht zeigen wir es erst, nachdem das Gedicht besprochen worden ist, und erläutern es kurz, oder es soll in den Stoff einführen, wie das folgende Unterrichtsgespräch zeigt.

Fünf Wege zum Reichtum

Lehrer: Wir werden in einem Gedicht von einem Manne hören, der schnell zu Reichtum kommen wollte. – Reich möchten wohl einige von euch werden. Wer nicht? Ihr seht: alle möchten reich werden. Überlegen wir uns also einmal, welche Möglichkeiten es gibt, zu Reichtum zu gelangen!

1. sich anstrengen, tüchtig arbeiten, sparen, einfach leben, auf viele Vergnügen verzichten. – Was sagt ihr über diese Art, reich zu werden? – unbequem, unangenehm, hart, mühsam. – Diese Möglichkeit, reich zu werden, erscheint vielen Leuten zu anstrengend; sie wollen auf eine leichtere Art zu Geld kommen. Ja, gibt es denn solch leichtere Wege?

2. Erbschaft. – Dies ist in der Tat ein ganz angenehmer und müheloser Weg, reich zu werden. Er hat nur einen Nachteil. Er liegt nicht in unserer Willkür.

3. Nennt andere Möglichkeiten, auf angenehme Weise zu Wohlstand zu kommen. (Wenn vorher die Novelle «Kleider machen Leute» gelesen worden ist, mag auf Wenzel Strapinsky hingewiesen werden). – Das Lotteriewesen. – Was hat man zu tun, wenn man diesen Weg beschreiten will? – Man braucht nur ein Los zu kaufen. – Hast du schon einmal ein Los gekauft? Hast du dann das grosse Los gewonnen und bist reich geworden? – nein. Aber deine Eltern? – nein. – So einfach scheint es also nicht zu sein, durch den Kauf eines Loses reich zu werden. – Was sagt ihr über die Wahrscheinlichkeit des Erfolges? – sehr gering, sehr unsicher, höchst unwahrscheinlich.

4. Nun könnt ihr heute in fast jeder Zeitung lesen, wie Leute, die nicht gerne arbeiten, reich zu werden versuchen. – Durch Diebstahl, Betrug, Raub. – Was meint ihr dazu? – ist verwerflich.

5. In früheren Zeiten, im Mittelalter z. B., hiess es etwa, es sei einer plötzlich reich geworden, und zwar auf eine Art, die ihr noch nicht genannt habt: durch das Schatzgraben. Man glaubte nämlich, der Teufel halte an vielen Orten Schätze in der Erde vergraben. In den Besitz eines solchen könne man sich setzen, in-

dem man mit dem Bösen einen Vertrag schliesse. Umsonst gebe er allerdings den Schatz nicht her. Man müsse ihm dafür auch etwas versprechen, und zwar schriftlich. Was wohl? – seine Seele. – Damit der Vertrag Gültigkeit habe, müsse man ihn mit seinem eigenen Blute unterschreiben.

(Vergleiche K. W. Glaetli: Zürcher Sagen. Verlag Hans Rohr, Zürich 1959!)

Der Holzschnitt

Von einem Manne, der durch einen Bund mit dem Teufel auf leichte Weise reich werden wollte, gibt es ein altes Bild, das wahrscheinlich Goethe veranlasst hat, sein Gedicht «Der Schatzgräber» zu verfassen. Hier ist es.



Sehen wir es uns einmal an! Welche Gruppe fällt euch zunächst auf? – die Gruppe in der Mitte. – Erzählt, was bei dieser Gruppe zu sehen ist! Das Merkwürdigste? – ein Ungeheuer, ein drachenähnliches Wesen mit Flügeln und Krallen, einer Zunge wie ein Pfeil und mit Hörnern. – Wen stellt es wohl dar? – den Teufel. – Er steht auf den Kreisen, die im Boden eingeritzt sind. – Er möchte in den Kreis hineingehen. – Warum tut er dies nicht? – kann nicht. – Es sind magische Kreise, Zauberkreise, genau nach den Vorschriften eines Zauberbuches auf dem Boden gezogen; sie verwehren es dem Bösen, über sie hinwegzuschreiten, wie das Pentagramm auf der Schwelle von Fausts Haus. – Sehen wir uns nun das Innere der Kreise an! – Wir sehen dort vier Männer:

1. Einer hält ein Buch empor; er scheint daraus vorzulesen. Es ist ein Zauberbuch mit Anleitungen für Teufelsbeschwörungen und den dazu nötigen Zaubersformeln.

2. Ein anderer Mann streckt ein Schwert in die Höhe, damit verteidigt er sich, sichert er sich vor Überraschung. – In welchem Augenblick könnte dies vielleicht besonders notwendig werden? – Wenn der Schatz gefunden ist. Vielleicht schreibt das Zauberbuch auch vor, dass man die Kreise mit einem Schwert auf dem Boden einritzen müsse.

3. Ein dritter Mann trägt eine Laterne. – Wozu? Weshalb? – Es ist Nacht; der Schatzgräber muss etwas sehen können.

4. Der vierte Mann ist der Schatzgräber. Er hält eine Schaufel in der Hand. Auch andere Geräte sind zu sehen. Auf dem Boden liegen noch eine Haue und ein Pickel. – Was sagt ihr über die seltsame Gebärde des Grabenden? – Er hält inne, den Zeigefinger der rechten Hand führt er zum Mund. – Wann macht man eine solche Gebärde? – wenn man verlegen ist, nicht mehr weiter weiss. Der Schatzgräber schaut zum Mann mit dem Buch. Der soll ihm wohl weiterhelfen, erklären, wie er zu graben habe.

*

Es sind noch zwei andere Gruppen auf dem Bilde zu sehen. – Rechts im Hintergrund zwei Männer. Der eine hackt, der andere liest Goldstücke auf. Das Graben war dort erfolgreich.

Schildert die Gruppe links! – Ein alter, würdiger Mann mit langem Bart, ein Gelehrter, ein Weiser, mit einem Buch in der Hand; vor ihm ein junger Mann oder ein Knabe mit einer Schale, woraus nach allen Seiten Lichtstrahlen strömen. – Was diese leuchtende Schale zu bedeuten hat, werden wir verstehen, wenn wir Goethes Gedicht gelesen haben. (Der Lehrer liest das Gedicht vor.)

Der Schatzgräber

Von Johann Wolfgang Goethe

1. Arm am Beutel, krank am Herzen
schleppt' ich meine langen Tage.
Armut ist die grösste Plage.
Reichtum ist das höchste Gut!
Und, zu enden meine Schmerzen,
ging ich, einen Schatz zu graben.
Meine Seele sollst du haben!
schrieb ich hin mit eignem Blut.

3. Und ich sah ein Licht von weitem,
und es kam gleich einem Sterne
hinten aus der fernsten Ferne,
eben als es zwölfte schlug.
Und da galt kein Vorbereiten:
Heller ward's mit einem Male
von dem Glanz der vollen Schale,
die ein schöner Knabe trug.

2. Und so zog ich Kreis' um Kreise,
stellte wunderbare Flammen,
Kraut und Knochenwerk zusammen:
Die Beschwörung war vollbracht.
Und auf die gelernte Weise
grub ich nach dem alten Schatze
auf dem angezeigten Platze;
schwarz und stürmisch war die Nacht.

4. Holde Augen sah ich blinken
unter dichtem Blumenkranze;
in des Trankes Himmelsglanze
trat er in den Kreis herein.
Und er hiess mich freundlich trinken,
und ich dacht': es kann der Knabe
mit der schönen lichten Gabe
wahrlich nicht der Böse sein.

5. Trinke Mut des reinen Lebens!
Dann verstehst du die Belehrung,
kommst mit ängstlicher Beschwörung,
nicht zurück an diesen Ort.
Grabe hier nicht mehr vergebens!
Tages Arbeit, abends Gäste!
Saure Wochen, frohe Feste!
sei dein künftig Zauberwort.

Besprechung

Strophe 1:

– In welcher Stimmung ist der Schatzgräber? – «krank am Herzen». – Was will das besagen? – unzufrieden, unglücklich. – Womit unzufrieden? – mit seinem Leben, seinem Schicksal, mit sich selber, mit der ganzen Welt. – Warum? Nennt die sich darauf beziehenden Worte des Gedichtes! «arm am Beutel»;

er hat kein Geld oder fast keines. – Kaum reicht es zum Essen. – Was kann er sich nicht leisten? – Vergnügungen, Teilnahme an Festen. – Darauf muss er verzichten. – Wie kommt ihm deshalb das Leben vor? – eintönig, freudlos, langweilig. – Die Tage erscheinen ihm endlos lang, als eine Last, eine Qual. – Durch welche Worte wird dies im zweiten Vers ausgedrückt? – «schleppt ich meine langen Tage». – Was schleppt man? – eine schwere Last. – Als was erscheint dem Manne die Armut? – als die grösste Plage, als das Schlimmste, was er sich denken kann. – Er vergleicht sich mit andern Leuten, mit solchen, die es besser haben, mit reichen Leuten. – Das Leben reicher Leute erscheint ihm als etwas Schönes, etwas Herrliches, etwas Erstrebenswertes. – Wie möchte er also gerne sein? – reich. – Wir haben schon vorher von den Wegen gesprochen, die zu Reichtum führen können. Welchen davon wählt sich unser Mann? – Er will es mit dem Schatzgraben versuchen. – Warum wählt er diesen Weg? – scheint ihm bequem, ohne grosse Anstrengung. – Und dann ist er auch sehr kurz; beim Auffinden eines Schatzes wird man von einem Tag auf den andern reich. – Mit wem muss er sich verbünden, um mit Erfolg nach einem Schatz zu graben? – mit dem Teufel. Er muss mit dem Bösen einen Vertrag schliessen. – Was ist nötig, damit dieser Vertrag gültig werde? – mit dem Blute unterschreiben.

Strophe 2:

Wer klärt ihn darüber auf, wie er sich mit dem Teufel verbünden, wie er ihn beschwören kann? – Ein Zauberbuch. Das beschreibt genau, wie die Beschwörung vor sich zu gehen hat. – Er muss seltsame Kräuter, Knochen und Knöchelchen von gewissen Menschen und Tieren sammeln. – Hierauf muss er Feuer anzünden, die genannten Dinge darein werfen und auf dem Boden Kreise mit allerlei geheimnisvollen Zeichen ziehen. Er hat auch Zaubersprüche zu murmeln. – Wer erscheint schliesslich, wenn alles genau nach den Vorschriften des Zauberbuches ausgeführt ist? – der Teufel. – Was zeigt er dem, der ihn beschworen hat? – den Ort, wo nach einem Schatze gegraben werden kann. – Zu welcher Stunde muss gegraben werden? – nachts um 12 Uhr, zur Geisterstunde. – Was für eine Nacht ist es, in der unser Schatzgräber sich an die Arbeit macht? – eine dunkle, stürmische. – Warum wohl? Welcher Eindruck wird dadurch verstärkt? – der Eindruck des Unheimlichen, des Geheimnisvollen. – Wie ist dem Schatzgräber zu Mute? – Er hat Angst.

Strophe 3:

– Was bemerkt er plötzlich, während er an seiner Arbeit ist? – ein Licht. – Wann? – eben als es 12 Uhr geschlagen hat. – Wo? – vorläufig noch weit weg. – Was vermutet der Schatzgräber? – es sei der Böse. – Seine Stimmung? – er erschrickt. – Wozu bleibt ihm aber keine Zeit? – zu langem Überlegen, wie er sich verhalten wolle. – Durch welche Worte ist das angedeutet? – «Und da galt kein Vorbereiten». – Wieso blieb ihm keine Zeit, nachzudenken? – Das Licht nähert sich rasch. – Was erkennt der Grabende, während das Licht näherkommt? – einen Knaben, der eine Schale hält, die das Licht ausstrahlt.

Strophe 4:

– Wie sieht der Knabe aus? – schön; holde = liebliche Augen, auf dem Kopf einen Blumenkranz. Er tritt in den Kreis herein und fordert den Schatzgräber

freundlich auf zu trinken. – Was sagt sich der Schatzgräber? – Der ist zu schön, zu lieblich, zu freundlich für den Bösen.

Strophe 5:

– Was soll er trinken? Drückt es mit den Worten des Dichters aus! – «Mut des reinen Lebens» – Sagt das kürzer! – Lebensmut. – Aus welcher Stimmung heraus kam ja der Mann dazu, nach einem Schatz zu graben und wenn nötig, sogar dem Teufel seine Seele zu verschreiben? – aus Missmut, Kleinmut, Verzweiflung. – Wie war ihm bei der Beschwörung zu Mute? – fürchtete sich, war ängstlich. – Jetzt, da er Lebensmut getrunken hat, sieht er alles in anderem Lichte. Wie erscheint ihm sein Tun? – dumm, töricht. Es ist kein Schatz zu finden; das Graben wäre vergeblich. Er hat erkannt, dass ihm immer ein Weg zu Wohlsein und Wohlergehen offensteht. Welcher? – tüchtig und unermüdlich zu arbeiten. Nach strenger Arbeit wird er abends die Ruhe geniessen können, und es reicht dann wohl auch zu allerlei Vergnügen. – Durch welche Worte wird dies ausgedrückt? – «abends Gäste». – Wie wird ihm zu Mute sein? – zufrieden mit sich selber und mit der ganzen Welt. – Wie wird sein zukünftiges Leben allerdings nicht sein? – bequem. Er wird hart arbeiten müssen. – Welches Gefühl wird er aber haben, wenn er sich nach strenger Arbeit etwa ein Vergnügen leistet? – er habe es redlich verdient. – Dieses Bewusstsein erlaubt ihm, ein Vergnügen ganz ungetrübt zu geniessen, sich ihm ganz hinzugeben, es ganz auszukosten. Und damit sind wir zum Kern des Gedichtes vorgedrungen, zur Erkenntnis, die so ganz der Auffassung Goethes entspricht, dass Vergnügen und Feste durch eine vorangehende tüchtige Anstrengung verdient sein wollen, dass sie, wenn ihnen eine ehrliche Arbeit vorangegangen ist, um so beglückender sind.

Vertiefung

1. Gliederung

Strophe 1 und 2: Die Verirrung des Menschen

- a) Unzufriedenheit und Schwermut
- b) Der Bund mit dem Bösen
- c) Die Schatzgräberei

Strophen 3–5: Belehrung und Bekehrung

- a) Der Himmelsbote
- b) Der Heiltrank
- c) Das richtige Zauberwort

2. Vergleich zwischen Bild und Gedicht

Im Bild finden sich neun Gestalten auf drei Gruppen verteilt; es wirkt deshalb zunächst etwas unklar, verwirrend. Im Gedicht treten nur zwei Personen auf, der Schatzgräber und der Knabe. Der Teufel wird lediglich nebenbei erwähnt. Diese Vereinfachung schaltet aus, was ablenken könnte; unsere Aufmerksamkeit wird nur von zwei Gestalten beansprucht. Der Dichter hat also vereinfacht, zusammengefasst, um eine grössere Wirkung zu erzielen. (Vergleiche den «Grünen Heinrich» von Gottfried Keller, worin nirgends von einer Schwester oder einem Bruder die Rede ist, damit wir dem Helden unsere ganze Aufmerksamkeit schenken.)

So, wie es die Hauptgruppe in der Bildmitte darstellt, ist wohl kaum je nach einem Schatze gegraben worden. Wieso nicht? – Schatzgräber gehen allein graben. Sie müssten sonst teilen. – Warum dann aber eine solche Darstellung durch den Zeichner? – vielleicht eine gewisse Ungeschicklichkeit. – Stellt euch vor, er hätte die Lampe bloss auf den Boden gestellt und Schwert und Buch daneben gelegt, und vergleicht eine solche Darstellung mit der Zeichnung! – Diese wird durch die Gestalten, die die drei Gegenstände halten, für den Betrachter viel auffallender und spannender. Der Betrachter muss sich mit ihnen auseinandersetzen. – Wer erscheint im Bilde höchst eindrucksvoll? – der Teufel. – Wie steht es damit im Gedicht? – nur angedeutet, in der ersten und vierten Strophe. – Wie ist der Knabe in der Zeichnung dargestellt? – schwerfällig, plump. – Wie schildert ihn Goethe im Gedicht? – schön, mit lieblichen Augen, freundlich, einen Blumenkranz im Haar. – Wo wird dem Knaben eine grössere Bedeutung zugemessen, im Bild oder im Gedicht? – im Gedicht; der Teufel erscheint überhaupt nicht; an seine Stelle tritt der Knabe, belehrt den Schatzgräber und führt ihn zur Erkenntnis und zu einem glücklicheren Dasein.

3. Vergleich: «Der Schatzgräber» von Joh. Wolfgang Goethe und «Die Kreuzschau» von Adalbert von Chamisso.

Schatzgräber und Pilger sind mit ihrem Los unzufrieden; beide finden ihr Leben zu mühsam, zu drückend. Beide möchten es leichter haben: jener wünscht sich Reichtum und Vergnügen, dieser weniger schwere Lasten. Beide sehen sich nach Hilfe um; jener schliesst einen Vertrag mit dem Bösen, dieser klagt Gott seine Not und bittet um Erleichterung. Beiden wird geholfen, wenn auch auf ganz andere Weise, als sie es erwartet haben. Beide erkennen ihren Irrtum. Jener wird aufgefordert, frischen Lebensmut zu trinken, worauf ihm bewusst wird, dass Reichtum und Vergnügen durch harte Arbeit verdient sein wollen und nur dann ganz ausgekostet und genossen werden können; dieser erfährt, dass die Lasten, die ihm aufgebürdet worden sind und die ihm unerträglich schienen, in Wirklichkeit seinen Kräften durchaus entsprechen. Beide schicken sich nach der Belehrung in ihr Los.

4. Von verborgenen Schätzen

– Wie kam man wohl auf den Gedanken, in der Erde seien an vielen Orten Schätze vergraben? – bei Bauten stiess man etwa auf Gefässe mit Gold- und Silberstücken oder auf allerlei Schmuck aus Edelmetallen. – Auf welche Weise mochten diese Dinge in die Erde geraten sein? – in Kriegszeiten vergraben worden, um sie sich zu erhalten. – In welchem Krieg mag es zum Beispiel oft vorgekommen sein, dass die Leute etwas Wertvolles in der Erde vergruben, um es vor den plündernden Soldaten zu verbergen? – im Dreissigjährigen Krieg. – Warum wurden manche Schätze nicht mehr ausgegraben und kamen erst nach Jahrhunderten durch Zufall wieder zum Vorschein? – Der Eigentümer, der allein davon wusste, war gestorben, im Krieg umgekommen. – Wer nun einen solchen Schatz fand, durfte wirklich als besonders glücklich gelten. Was hiess es da bald bei abergläubischen Leuten? – der Finder stehe mit dem Teufel im Bunde, habe ihm seine Seele verkauft. – Es gab übrigens immer rohes Gold und Silber in der Erde. Auch im Mittelalter hat man nach diesen Metallen gegraben. Wenn einer eine ergiebige Gold- oder Silberader fand, hiess es oft auch, er habe sich dem Teufel verschrieben, der habe ihm die Ader gezeigt.

5. Sprichwörter, Zitate

Arbeit hat bittere Wurzel, aber süsse Frucht.

Der grösste Sinnengenuss, der gar keine Einmischung von Ekel bei sich führt, ist, im gesunden Zustande, Ruhe nach der Arbeit. (Kant)

Das Vergnügen ist so nötig als die Arbeit. (Lessing)

Work while you work, and play while you play, this is the way to be happy and gay.

(Vergleiche Karl Peltzer: Das treffende Zitat, S. 248ff! Ott-Verlag, Thun 1957.)

Schlussbemerkung: Eine Vergrösserung des Bildes (75×47,5 cm) kann leihweise im Pestalozzianum, Zürich, bezogen werden, ebenso ein Diapositiv (8,5×10 cm) und ein Kleindiapositiv (5×5 cm).

Die Schatzgräber

Von Theo Marthaler

(5. bis 8. Schuljahr)



Holzschnitt aus Aesops Fabulae et Vitae (lateinisch und deutsch), erschienen 1476/77 in Johann Zainers Officin, Ulm a. D.

Die Schatzgräber Von Gottfried August Bürger (1747–1794)

1. Ein Winzer, der am Tode lag,
rief seine Kinder an und sprach:
«In unsrem Weinberg liegt ein Schatz;
grabt nur danach!» – «An welchem Platz?»
schrie alles laut den Vater an. –
«Grabt nur!» – O weh! Da starb der Mann.

2. Kaum war der Alte beigeschafft,
da grub man nach aus Leibeskraft.
Mit Hacke, Karst und Spaten ward
der Weinberg um und um gescharrt.
Da war kein Kloss, der ruhig blieb;
man warf die Erde gar durchs Sieb

3. und zog die Harken kreuz und quer
nach jedem Steinchen hin und her.
Allein, da ward kein Schatz verspürt,
und jeder fühlt sich angeführt.
Doch kaum erschien das nächste Jahr,
so nahm man mit Erstaunen wahr,

4. dass jede Rebe dreifach trug.
Da wurden erst die Söhne klug
und gruben nun jahrein, jahraus
des Schatzes immer mehr heraus. –
Ihr lieben Leutchen, Schätzegräberei
ist just nicht immer Narretei.

Dieses Gedicht eignet sich fürs fünfte bis achte Schuljahr. Wir behandeln es in folgender Weise:

1. Einstimmung

Wir betrachten den Holzschnitt (mit Hilfe des Episkopes vergrössert). Kleidung, Werkzeuge und Vorhaben der Bauern?

Darnach: stilles Lesen durch die Schüler oder Abschreiben des Gedichtes von der Wandtafel. (Das kommt selbstverständlich nur in Frage, wenn das Gedicht nicht im Buch zu finden ist.)

2. Nacherzählen

3. Sprachliche Erläuterung

am Tode = im Sterben, beigeschafft = begraben, Harke = Rechen, Karst = Rodehacke (wie auf dem Holzschnitt), Hacke = Hackgerät mit zwei Zinken. Die Schüler finden ohne weiteres, dass die Sprache etwas altertümlich ist. Bei dieser Gelegenheit sagen wir, dass der Dichter 1747–1794 gelebt hat, also vor zweihundert Jahren. Bürger ist vielen Schülern als der Dichter der Münchhausen-Erzählungen bekannt.

4. Inhaltliche Erläuterung

Aufschliessende Fragen: Wir sind keine Winzer – was sollen wir mit dem Gedicht anfangen?

Warum sagt der Alte nicht einfach: «Wenn ihr fleissig im Rebberg arbeitet, bringt er grossen Ertrag»? (Die Söhne hätten diesen Rat nicht befolgt. Sie arbeiten zunächst nur aus Geldgier, nicht aus Fleiss oder Pflichtgefühl!)

Sinn? Arbeit bringt Erfolg und Wohlstand. Arbeitsfleiss bringt aber auch innern Reichtum, d. h. Glück. Das weiss jeder Schüler schon aus eigener Erfahrung: Wenn man eine tüchtige Leistung vollbracht hat, fühlt man sich glücklich. Solche Zufriedenheit ist durch keine Unterhaltung und kein Vergnügen zu erlangen!

Lob des Fleisses

Nicht zu allen Zeiten hat man den Fleiss gelobt. Das Wort ist zwar alt, aber es bedeutete ursprünglich eifriges Befolgen der göttlichen Weisungen, eifriges Hinhorchen auf die Stimme der Vernunft. Wie Otto Friedrich Bollnow in seinem Werk «Wesen und Wandel der Tugenden» nachweist, hat sich das Wort Fleiss in der heutigen Bedeutung (d. h. als Beständigkeit in der Arbeit, im Gegensatz zur Faulheit) erst im 18. Jahrhundert durchgesetzt und ist ein typisches Kind der Aufklärung.

Bürgers Gleichnis finden wir zwar schon bei Lafontaine (1621–1695), der genau die gleiche Geschichte erzählt («Der Landmann und seine Kinder»).

«Die Grille und die Ameise» zeigt, dass mangelnder Fleiss zur Not führt. Wir finden diese Fabel bei Hans Sachs (1494–1576), bei Lafontaine (1621–1695) und bei Ludwig Gleim (1719–1803).

Bekannt ist auch die Fabel von den beiden Pflugscharen. Sie eignet sich als Vorlage fürs Nacherzählen oder – in höheren Klassen – zum Diktieren:

Die beiden Pflugscharen

Von August Gottlieb Meissner (1753–1807)

Zwei Pflugscharen kamen miteinander neu vom Schmied und waren von völlig gleichem Ansehen. Die eine wurde hingeworfen und lag jahrelang müssig, so dass sie vom Rost verunstaltet wurde. Die andere aber kam alsbald an den Pflug und musste das Land pflügen, wobei sie schön blank wurde.

Als die beiden einmal wieder zusammenkamen, sahen sie einander voll Verwunderung an. Die so lange müssig gelegen hatte, sprach zu ihrer fleissigen Schwester: «Sage mir doch, wodurch bist du so schön geworden und ich so hässlich? Ich habe doch lauter gute Tage gehabt und lag still und warm hier in diesem Winkel.» – «Das ist es ja eben», erwiderte die andere, «die träge Ruhe hat dich verunstaltet; ich aber bin durch meinen Fleiss schön geworden.»

Dass von der Welt Besitz er nehme,
erfand der Teufel das Bequeme.

Eugen Roth: Der Wunderdoktor

Wenn du sicher wählen willst im Konflikt zweier Pflichten,
wähle die, die zu erfüllen dir schwerer fällt.

Marie Ebner von Eschenbach

Müssiggang bringt Schand und Not,
der Fleiss hingegen Ehr und Brot.

Sprichwort

Der Fleiss verjagt, was Faule plagt.

Abraham a Santa Clara

Dass man auch zuviel arbeiten kann, brauchen wir unsern Schülern wohl nicht zu sagen. Auch im Zeitalter der Managerkrankheiten gibt es nur sehr wenige Leute, die wirklich zuviel arbeiten, hingegen recht viele sogenannte Lebenskünstler, die es sich auf Kosten anderer bequem machen.

Für den Adel galt der Fleiss nie als eine Tugend. So versteht man den Aphorismus von Oscar Wilde: «Wir leben in einer Zeit, die zuviel arbeitet und zuwenig erzogen ist, in einer Zeit, wo die Leute vor Fleiss blödsinnig werden.»

5. Nachdem das Gedicht auf diese Weise sprachlich und inhaltlich geklärt ist, lesen es die Schüler laut, sinnvoll betont und mit schöner Aussprache.

6. Zum Abschluss liest der Lehrer das Gedicht vor. (NB. Dieses Gedicht soll nicht auswendig gelernt werden; es ist sprachlich zuwenig kostbar.)

7. In einer folgenden Stunde: Vergleich mit Goethes Gedicht «Der Schatzgräber»!

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Billige Reliefs

Oft möchte man ein gut gelungenes Relief des Sandkastens aufbewahren. Ein billiges Verfahren ist folgendes:

Wir überdecken das Relief mit nassem Seidenpapier und überkleben dieses mit vielen Lagen Zeitungspapierstreifen, die mit Fischkleister oder dgl. bestrichen sind. Dabei achten wir besonders darauf, einen starken Rand zu bekommen. Nach zwei, drei Tagen ist die Hülle trocken und kann mühelos vom Sand abgehoben werden. Mit Schubimehl (von der Firma Schubiger, Winterthur) modellieren wir vielleicht noch Einzelheiten, die zuwenig deutlich durchgedrückt haben.

CR

Morgarten

Sprechchortext

Von Heinrich Pfenninger

Es war im Jahre 1315, am Tage vor St.Othmar,
am 15. November, in der Morgenfrühe,
als sich ein stolzes Heer der Österreicher
hinweg begab aus Zug, der kleinen festen Stadt,
und bergwärts stieg in aller Heimlichkeit
ins stille Tal, wo heute Ägeri liegt.
Man mied den Lärm, brach auf, bevor es tagte,
um unbemerkt ins Land der Eidgenossen einzufallen.
Die Herren stolz zu Ross, gefolgt zu Fuss von ihren vielen Knechten.
Dies war ihr Ziel:
Die niedern Bauern zu bezwingen;
man wollte sie, die Eidgenossen,
frech von Haus und Hof verjagen.
Man wollte ihre Scheuern plündern,
ihnen ihre Herden rauben.
Die Freiheit wollte man in diesem Land in Ketten legen.

*

Doch sieh! Die Eidgenossen hatten davon Kunde.
Und Urner, Schwyzer, Unterwaldner lagen im Hinterhalt
seit Stunden schon,
an jener Stelle, wo der Berg so nah zum See vorstösst.
Dort wartete man ruhig auf den langen Zug,
der sich dem Ägerisee entlang bewegte.
Morgarten heisst die Gegend, wo der Kampf begann,
wo Hirten kühn den vielen Rittern trotzten,
wo Fels und Stämme hoch vom Hang herab auf Reiter krachten
und greller Aufschrei der Getroffenen gellte.
Hier zeigten wildgewordne Bergler ihre ganze Kraft.
Für ihre Frauen, ihre Kinder, ihre eigne Freiheit stritten sie
und wurden drum der stolzen Österreicher Meister.
Wer nicht als Feind erschlagen ward, wer nicht geflohn,
ertrank an jenem Tag im See, im eisigen Wasser.

*

Und abends dann, als Feuer rings auf allen Höhen lohten
als Siegeszeichen,
da sank wohl mancher Eidgenosse in die Knie
und dankte Gott für diesen Sieg
und für des Landes Rettung.

Leben lernen heisst die Stunden des Tages wohl einteilen, sich Ordnung in Geschäften geben und sie mit strenger Munterkeit erhalten, den Ergötlichkeiten, dem Schlaf, der Trägheit nicht mehr Zeit einräumen, als ihnen gebühret; sich Vorschriften machen, wodurch man seine Schwäche überwindet, seine eigentümliche Schwäche, die niemand besser kennt als wir selbst, die zu überwinden uns am schwersten wird und die die Eigenliebe so gern in Schutz nimmt; bestehe diese, worin sie wolle.

J. G. Herder

Les douze mois de l'année

Wie können Volksschüler ins Wesen eines andern Volkes eindringen? Wenn überhaupt, einzig über die volkstümliche Dichtung. Abzählreime und Rätsel, Reigen und Volkslieder aller Art, Bauernregeln und Sprichwörter: das sind die geeigneten Stoffe.

Als Beispiel veröffentlichen wir hier einige Bauernregeln. Sie stammen aus dem 466 Seiten starken Werk «Trésor de la poésie populaire française» von Claude Roy (Gilde du livre, Lausanne 1954).

Janvier

Le mauvais an entre en nageant.

Autant de bonnes journées en janvier,
autant de mauvaises en mai.

Si tu vois l'herbe en janvier, serre ton grain dans ton grenier.

Si les mouches dansent en janvier,
garde bien ton foin au grenier.

Février

Pluie de février remplit les greniers.

Mars

Brouillard en mars, gelée en mai.

Avril

Fleur d'avril tient par un fil.

Mai

Rosée et fraîcheur de mai
donnent vin à la vigne et foin au pré.

Juin

Arc-en-ciel du matin fait mouvoir le moulin;
arc-en-ciel du soir fait mouvoir l'arrosoir.

En beau juin, toute mauvaise herbe donne bon foin.

Juillet

A la Saint-Vincent cesse la pluie et vient le vent.

Août

Quand il pleut en août, il pleut miel et moût.

Septembre

A la Saint-Michel, l'eau ne demeure plus au ciel.

Octobre

S'il pleut le jour de Saint-Denis
tout l'hiver aura de la pluie.

Novembre

La Toussaint venue, quitte la charrue!

Décembre

Si les Avents sont sec et chauds,
tu rempliras cuves et tonneaux.

Was fangen wir mit diesen Regeln an?

1. Ins Reinheft abschreiben, unter Umständen mit passenden Bildern oder Zeichnungen geschmückt.
2. Übersetzen und überdenken! (Beobachtung, Glaube und Aberglaube.) Auf welche Daten fallen die genannten Tage?
3. Auswendig lernen!
4. Für jeden Monat eine Arbeitsgruppe bestimmen, die mit jedem Substantiv und mit jedem Verb des betreffenden Spruches einen Satz bildet. (Beispiel April: J'aime les fleurs. Je pars en avril. Je tiens ma parole. Maman a besoin de fil.)
5. Eine ähnliche Zusammenstellung mit deutschen Bauernregeln! M.

Neue bücher

Homer: Odyssee. 282 s., kart. 2 fr. Condor-Verlag, Kilchberg ZH.

Jeder kennt die unsterblichen dichtungen dem namen nach. Aber wer liest sie? Die übersetzung von Heinrich Voss (1781) gilt auch heute noch als die beste; wir erhalten sie im vorliegenden Goldmann-taschenbuch so wohlfeil, dass sie wirklich jedermann zugänglich ist. – Sehr empfohlen! -om-

Homer: Ilias. 361 s., kart. 2 fr. Condor-Verlag, Kilchberg ZH.

Auf eine zweiseitige einleitung folgen die 24 gesänge Homers, die auf den seiten 356 bis 361 geschickt zusammengefasst sind.

Diese ungekürzte übersetzung von Heinrich Voss ist so preisgünstig, dass das buch herzhaft gebraucht und verbraucht werden darf. – Sehr empfohlen! -om-

Theo Marthaler: Zielstrebige Arbeit – Anständiges Benehmen. 32 s., geh. 80 rappen. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz Zürich, Loorstr. 14, Winterthur.

Das vorliegende werklein, unseres wissens die erste schweizerische anleitung zur selbsterziehung für jugendliche, ist aus dem schulalltag hervorgegangen. Der verfasser schöpft aus reicher erfahrung und sagt alles mit einer fülle von beispielen. Man spürt, dass ihm das erziehen ebenso wichtig ist wie das lehren; er weiss, dass von einem gewissen alter an alle erziehung im grunde selbsterziehung ist. – Die lebendig, klar und leichtfasslich geschriebene broschüre eignet sich vorzüglich als geschenk für knaben und mädchen von 12 bis 16 jahren. Das schlichte erziehungsbüchlein bildet eine wertvolle grundlage für lebenskundliche besprechungen. – Sehr empfohlen! H. H.

Bruno Müller: Wolfgang Amadeus Mozart. 250 s., brosch. Fr. 2.10. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln.

Mozart, der millionen von menschen frohe heiterkeit geschenkt hat, starb mit 36 jahren und wurde einem armengrab beigesetzt. – Bücher, die über das leben solcher menschen berichten, können nicht genug empfohlen werden, besonders wenn sie so gut geschrieben sind wie dieses hier. -om-

Hans Leip: Der Nigger auf Scharhörn. 159 s., brosch. Fr. 2.10. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln.

Ein Hamburger knabe stösst auf der nordseeinsel Neuwerk auf einen schiffbrüchigen neger und verlebt mit ihm lange, ferienselige monate. – Empfohlen. -om-



WENN SIE EINVERSTANDEN SIND, TEILEN SIE ES UNS MIT...

Es ist vielleicht das erste Mal, dass eine Marke solch eine reichhaltige Füllfederkollektion für die Schulen zur Verfügung hat. Unser Prinzip lautet: Für jede Handhaltung die passende Füllfeder. Siehe unten:

Für die normale Handhaltung: Die Modelle ALPHA-Standard Fr. 13.–, Fr. 15.–, Fr. 17.50 und Fr. 20.–.

- a) **Beschreibung:** Die ALPHA-Standard ist eine Füllfeder, die weder zu schwer noch zu dick ist. Sie hat die richtige Form und ihre Schulfederspitzen – aus Gold, 14 K 585 – sind für Schüler ab zwölf Jahren oder sogar jünger, gut geeignet.
Das Modell zu Fr. 13.– ist für besonders kleine Hände vorgesehen.
- b) **Federspitzen:** 1EF, 1F, 1M, 101EF, 101F, 121, 201, 301, 103.

Für die schwere Handhaltung: Die Modelle ALPHA-New-Line Fr. 15.– und Fr. 20.–.

- a) **Beschreibung:** Die ALPHA-New-Line ist mit einer verdeckten und sehr widerstandsfähigen Goldfeder, 14 K 585, versehen. Der Schüler kann diese Feder nicht zerdrücken und der Strich bleibt regelmässig.
Verkrampfte Hände haben nun ein Schreibinstrument, das mit Erfolg benützt werden kann.
- b) **Federspitzen:** 1EF, 1F, 1M, 101EF, 101F, 121, 201, 301.

Für den Linkshänder: Alle Modelle mit Feder 301 oder 101F.

Der Linkshänder mit schwerer Handhaltung wählt eine ALPHA-New-Line mit Feder 301 oder 101F.

Der Linkshänder mit normaler Handhaltung wählt eine ALPHA-Standard mit Feder 301 oder 101F.

**Wir senden Ihnen gerne Muster,
schreiben Sie uns!**

(Sie erklären sich bereit, uns die Füllfeder nach einem Probemonat wieder zurückzusenden.)



Anregung zu Weihnachtsarbeiten mit Ihren Schülern

Strohsterne

Material: aussortiertes Naturstroh Bund Fr. 1.30.
Bedarf: 10 Schüler = 1 Bund. **Anleitung:** «Strohsterne» von El. Schwarz.

Weihnachts- und Christbaumschmuck

Material: Metallfolien, beidseitig Gold- und Silberpapier. **Bedarf:** 10 Schüler = 4 Bogen Metallfolien.
Anleitung: «Es glänzt und glitzert»; «Für häusliche Feste».

Falt- und Scherenschnitte Weihnachtslämpchen

Buntpapiere nach Katalog.

kolorieren und ölen. 1 Lämpchen zu 30 Rp. pro Schüler.

Linol- und Stoffdruck

Material: Druckfarben, Linolmesser, Stoff. **Anleitung:** «Handdruck auf Stoff und Papier».

Kerzen schmücken

Material: Kerzen, farbiges Wachs, Farben. **Bedarf:** 10 Schüler = 5 Tafeln Wachs zu 90 Rp., 2 Knöpfe Deckfarben zu 50 Rp.

Batik-Stofffärben

(Sekundar- und Realschulen)

Material: 1 Batik-Werkkasten, Batik-Wachs. **Anleitung:** «Batik» von Otto Schott.

Schmuck emaillieren

Material: Werkkasten «Email-Hobby».

Sie erhalten gratis eine ausführliche Liste von Weihnachtsarbeiten mit Budget!



Franz Schubiger Winterthur

GRATIS

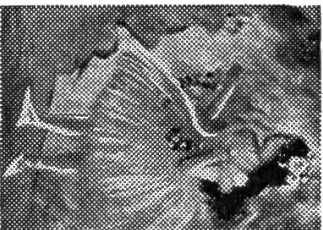
und unver-

bindlich zur Ansicht für 14 Tage

eine **Kunstmappe**

mit 6 Degas-Bildern und

2 Wechselrahmen



Degas

Mit dieser Ansichtssendung möchten wir Ihnen das neue Kunstkreis-Mappenwerk «Die großen Maler der Welt» vorstellen. Der ersten Mappe mit sechs Ballettbildern von Edgar Degas im Großformat 44 X 36 cm liegen zwei schöne Wechselrahmen und eine Sammelkassette bei. Diese Ansichtssendung können Sie behalten, wenn Sie dafür nach 14 Tagen Fr. 9.— bezahlen. Damit werden Sie gleichzeitig Abonnent für die erste Jahresserie und erhalten alle sechs Wochen eine der sieben weiteren Mappen mit je sechs Bildern der Maler Klee, Picasso, Modigliani, Dufy, Van Gogh, Cézanne und Gauguin. Jede dieser Mappen kostet wiederum Fr. 9.—; die beiden Wechselrahmen und die Sammelkassette erhalten Sie also als Eintrittsgabe gratis. Wenn Sie nicht Abonnent werden möchten, bezahlen Sie für diese Ansichtssendung Fr. 23.50 oder retournieren sie nach 14 Tagen. Es entstehen Ihnen daraus keinerlei Verpflichtungen!

Ein Angebot der Aktion zur Verbreitung guter Bilder

Kunstkreis

Luzern, Alpenstraße 5

GUTSCHEIN

- (an Kunstkreis Luzern einsenden)
- Ich bestelle gratis und unverbindlich zur Ansicht für 14 Tage die Kunstmappe Edgar Degas sowie zwei Wechselrahmen des nächstehend angekreuzten (X) Typs

Rahmen mit Holzprofil u. Glas

Glaspartout-Rahmen

(nur Glas sichtbar)

- Falls ich die Ansichtssendung nicht innerhalb 14 Tagen retourniere, bezahle ich dafür Fr. 9.— und bin damit ein-

verstanden, daß Sie mir auch die 7 weiteren Mappen der 1. Serie in Abständen von 6 Wochen je mit Rechnung über Fr. 9.— zustellen. (Ohne Abonnement = Fr. 23.50.) Andere Verpflichtungen entstehen mir nicht

38

Name: _____

Vorname: _____

Ort: _____

Straße: _____

Unterschrift _____

Bewährte Schulmöbel



solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Zuger Wandtafeln

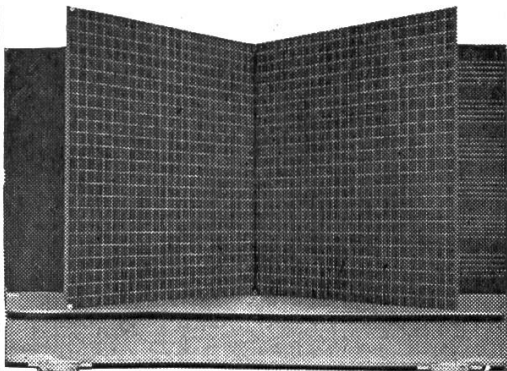
in Aluminium

haben sich bewährt.
Sie sind riss- und bruchsicher,
unsichtbare Schiebeeinrichtung.

10 Jahre Garantie.
Verlangen Sie Prospekt und
Preisliste

E. Knobel, Zug

Nachfolger von J. Kaiser
Zuger Tafeln seit 1914



Wir sind Ihnen dankbar,
wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

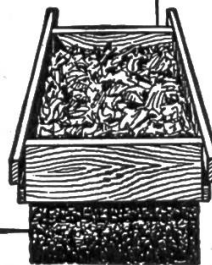


Wer schlau ist

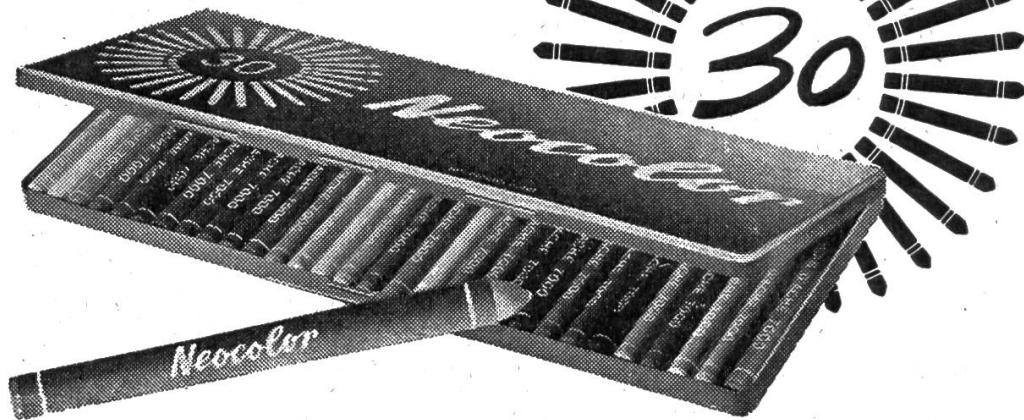
verwandelt Gartenabfälle,
Laub, Torf etc. mit
COMPOSTO LONZA

rasch in besten
Gartenmist

LONZA A.G. BASEL



**Freudiges Malen
mit den strahlenden
Farben NEOCOLOR**



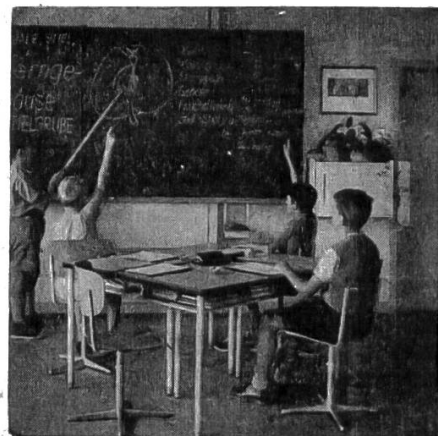
jetzt in 30
ausgewählten
Farben

CARAN D'ACHE

**Das ideale Material für die grosszügige, deckkräftige und
mischreiche Maltechnik.**

Für jede Schule das passende Modell

Für alle Verhältnisse und jedes Budget hat Mobil das richtige, passende Schulmobilier. Je nach Wunsch verstellbar oder fest, auf Stahlprofil oder Holzgestell.



Mobil



Bevor Sie neue Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferte oder Vertreterbesuch. Prüfen Sie unsere Modelle in Ihrem Schulzimmer.

U. Frei, Mobil-Schulmöbelfabrik
Berneck SG Telephon (071) 7 34 23

Für

Physik und Chemie
Geographie und Meteorologie
Schulwandbilder
Tafelmaterial

Demonstrationsmodelle

Lehrmittel

Apparate



Ringstr. 31 · Tel. (062) 5 84 60

Verlangen Sie unsere Kataloge

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Weihnachtslieder

herausgegeben von **Ernst Hörler** und **Rudolf Schoch**

Hausbüchlein für Weihnachten

24 der bekanntesten Weihnachtslieder.
Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten Fr. 3.70
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.70

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

22 der schönsten Weihnachtsweisen.
Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten Fr. 3.40
Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten Fr. 1.60

Freu dich, Erd und Sternenzelt

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten. Herausgegeben von **E. Kraus** u. **R. Schoch**. Fr. 2.-

Der Singkreis

Die Schweizer Liedblattreihe für die Schule, herausgegeben von **Willi Gohl**

Die Liedblattreihe enthält alte Volksweisen, neue Liedsätze, Kanons, bekannte und unbekannt Lieder aus allen Ländern.

Bisher sind 30 Liedblätter erschienen.

Preis je Einzelblatt Fr. -.40, ab 10 Exemplaren Fr. -.35, ab 25 Exemplaren Fr. -.30

Ebenfalls sind erschienen:

Sammelband I,
enthaltend die Liedblätter Nr. 1 bis 10

Sammelband II,
enthaltend die Liedblätter Nr. 11 bis 20

Preis Fr. 4.-, ab 10 Exemplaren Fr. 3.50, ab 25 Exemplaren Fr. 3.-

Die neue Blockflötenschule

Die Singflöte

herausgegeben von **Klara Stern**
Pelikan Edition 772, 64 Seiten, Fr. 3.80

Dieser vergnügliche Lehrgang für die Blockflöte enthält vorwiegend schweizerdeutsche Verse und Lieder. Selbst die kleinsten Schüler können unter geschickter Anleitung anhand des vorliegenden Sing- und Spielstoffes das Blockflötenspiel spielend-nachahmend erlernen.

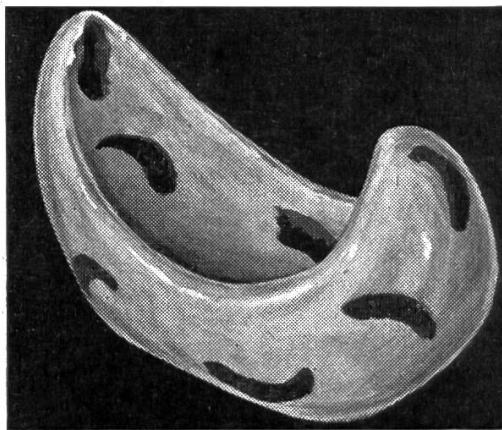
Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen

Musikverlag zum Pelikan · Zürich 8
Bellerivestrasse 22, Telefon (051) 32 57 90

Modellieren bereitet allen Spass!

Der geschmeidige Bodmer-Ton bröckelt nie und eignet sich besonders gut zum Modellieren. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt und eine Orientierung über Albisit-Engobe, die keramischen Farben. – Letzter Termin für Glasieren und Brennen von Weihnachtsarbeiten: 1. Dezember.

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45
Töpferstrasse 20, Tel. (051) 33 06 55



ROHR

Peddigrohr Tonkin
Bambus Malacca
Perlbambus Manilla
 Manau

Vereinigte Blindenwerkstätten

Neufeldstrasse 31 Postfach Bern 9 Tel. (031) 2 34 51

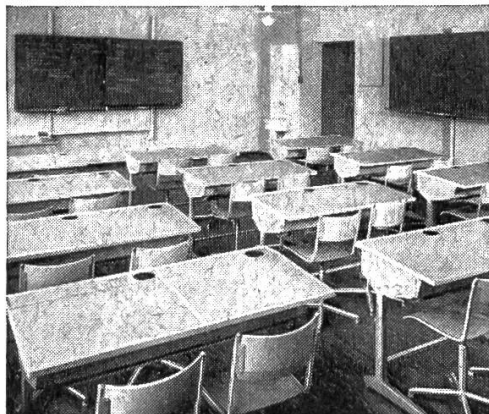
Inserate in dieser
Zeitschrift werben
erfolgreich für Sie.

Schul-Mobiliar



Der kluge Mann baut vor ...

heisst bekanntlich ein altes Sprichwort. Wer die unverwüstlichen BIGLA-Schulmöbel wählt, ist nicht nur gut bedient, sondern auf Jahre hinaus mit Qualitätsmöbeln versehen. Die überzeugend starke Konstruktion, ihre gediegene Form verbinden das Schöne mit dem Praktischen.



Kein Wunder, wenn sich unsere Schulmöbel immer grösserer Beliebtheit erfreuen.

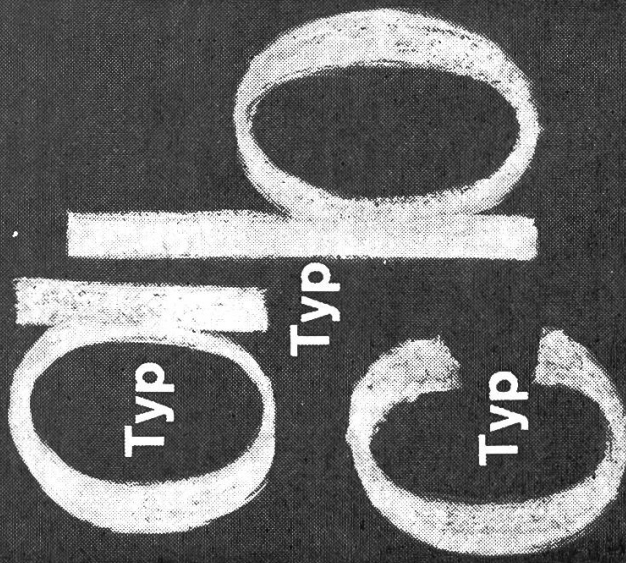
BIGLA verdient auch Ihr Vertrauen.

Verlangen Sie jedenfalls unsere Spezial-Offerte, denn wir sind **preiswert**.

Tel. (031) 68 62 21

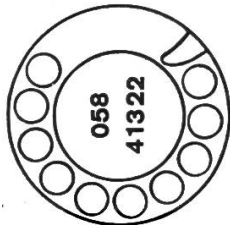
BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG,
BIGLEN (Bern)

**Für jeden Unterricht
das geeignete
Wandtafel-Modell!**



Die nezeitlichen palorgrünen oder schiefer-schwarzen Palor-Wandtafeln sind mit dem kratzfesten Eternit-Dauerschreibbelag versehen. Er ist angenehm zu beschreiben mit allen Sorten von Kreiden und Farben. Für die Qualität der Palor-Tafeln leisten wir **10 Jahre Garantie**.

Die ganze Wandtafelanlage kann auf unsichtbaren Führungsschienen, je nach Typ um 50—65 cm vertikal verschoben werden. Wir liefern eine Reihe von Modellen in drei verschiedenen Grundtypen a, b und c **für alle Unterrichtsformen**. Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge und Prospekte sowie Referenzen.



palor

Schulmöbel und Wandtafeln

Palor AG, Niederurnen GL / Tel. (058) 4 13 22
Verkaufsstellen in Basel, Lausanne, Olten
und Chiasso
Technisches Büro in Rheineck SG.



Küing-Blockflöten
für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küing Blockflötenbau
Schaffhausen

Bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht an Volks- und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen:

Buchhaltungsunterricht in der Volksschule

von **Max Boss**: Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung.

Aus der Schreibstube des Landwirtes

von **Max Boss**: Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis.

Verkehrsmappen dazu

(Boss-Mappe): Schnellhefter mit allen Übungsformularen, wie Postpapier, Briefumschläge, Buchhaltungsbogen, Formulare der Post, Eisenbahn, Bank usw.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag

Ein reichhaltiges Methodikwerk

**bilden die früheren
Jahrgänge der
Neuen Schulpraxis**

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1944, Heft 10; Jg. 1946, Heft 4, 6; Jg. 1947, Heft 5, 9; Jg. 1948, Heft 1, 2, 5, 6, 12; Jg. 1949, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 10; Jg. 1950, Heft 1 bis 3, 5 bis 7, 10, 11; Jg. 1951, Heft 1 bis 7, 10, 12; Jg. 1952, Heft 1 bis 12; Jg. 1953, Heft 1 bis 4, 6 bis 12; Jg. 1954 bis 1958, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 bis Ende 1955 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp., ab Januar 1956 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur **Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St.Gallen**.

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

Mappen: M (Mensch) Fr. 7.—; Z (Zoologie) Fr. 6.50; B (Botanik) Fr. 4.50. Einzelblätter 10–6 Rp.
10% Teuerungszuschlag

F. Fischer, Turnerstrasse 14, Zürich 6

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel»

BANK IN LANGENTHAL

Wo Ersparnis nicht ausreicht, zum Beispiel bei Verheiratung, Krankheit, für die Ausbildung der Kinder, bei notwendigen Anschaffungen erhalten Fixbesoldete, Beamte und Arbeiter in geordneten Verhältnissen **KLEINKREDITE** zu günstigen, sozialen Bedingungen. Wir behandeln Ihr Gesuch rasch und diskret

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu
gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln 95 Rp.,
2–9 Stück je 85 Rp.,
10–19 Stück je 80 Rp.,
ab 20 Stück je 75 Rp.

Lehrerheft
(Schlüssel): Fr. 1.50.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richten man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.



Das neue Anleitungsbuch

Peddigrohrflechten (deutsch und französisch) des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform können Sie bei mir für Fr. 9.50 beziehen oder zur Ansicht verlangen. — Alle **Flechtmaterialien**, wie Peddigrohr, Bast, Bastmatten, Binsen, Strohhalme, Sisalseil für Figuren, versende ich prompt. Preisliste gratis.

Sam. Meier

Korbmaterialien
Schaffhausen

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

MG 197

In Kurort im Toggenburg können

Jugend-Skilager

Aufnahme finden. Besonders geeignet für Anfänger. Zentralheizung, neu renoviert.

Fam. Keller, Gasthaus Sonne, Hemberg/Togg.
Telefon 071, 561 66

Für den Handfertigungs-Unterricht

jeder Schulstufe empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren

Tel. 032 / 8 11 54 Bitte verlangen Sie Ansichtsendung mit Preisliste.

DARLEHEN

ab Fr. 500.—
gewähren wir rasch,
diskret und zu kulantem Bedingungen.
Bequeme monatliche Rückzahlungen

ROHNER & CO. BANKGESCHÄFT
St. Gallen Telefon 071/23 39 22

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 9 Fr.

embru

bietet Gewähr!



Mod. 4567

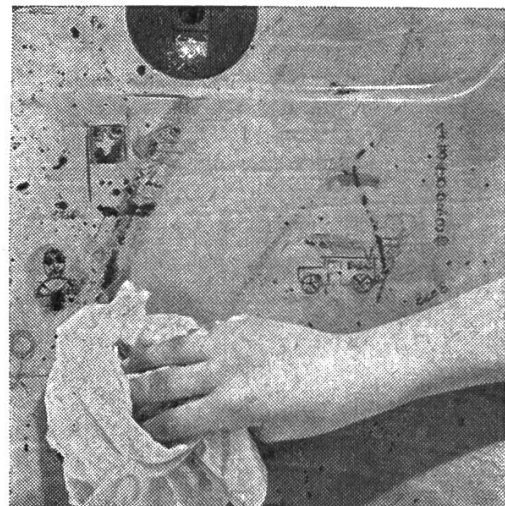
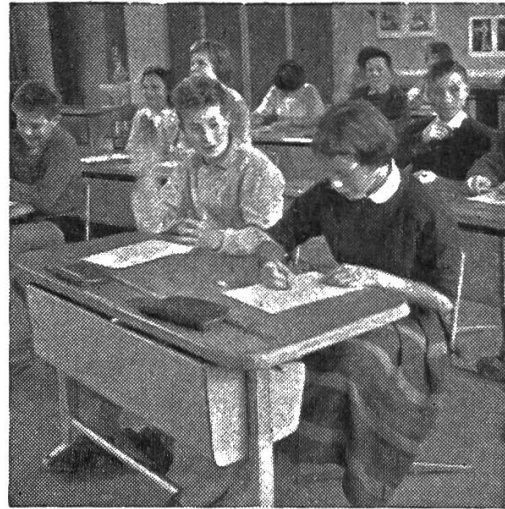
Dieses begehrte Schultisch-Modell bleibt dauernd schön.

Tischplatte und Stuhlsitze sind aus erlesenem, mit Kunstharz durchtränktem Buchenholz formgepresst und daher flecken-, wasser- und kratzunempfindlich. Kein Lackieren – weniger Unterhaltsarbeit! Standfester Unterbau aus Oval-Stahlrohr, zinkmetallisiert.

Höhe verstellbar.

Flach-/Schrägstellen der Tischplatte geräuschlos.

Sicherheits-Tintengeschirre unzerbrechlich.



Tintenflecken werden heute nur noch feucht weggewischt!

Dokumentation, Bemusterungen, Möbliervorschläge und Orientierung über den Embru-Schulmöbel-Service kostenlos durch die

**Embru-Werke
Rüti (Zürich)**

Telefon (055) 4 48 44